

Besitz wichtige und zahlreiche Werke von Arnold Brügger (1888 – 1975) – das Kunstmuseum Olten. Ausstellung mit Akzent auf dem bedeutenden Frühwerk in Malerei und Zeichnung. 1988

Visionäres Frühwerk

Arnold Brügger (1888–1975) im Kunstmuseum Olten

3.11.88

Das bahnbrechende Frühwerk sowie die Zeichnungen von Arnold Brügger sind die Hauptakteure einer Ausstellung, die das Kunstmuseum Olten dem vor 100 Jahren geborenen, 1975 verstorbenen Meiringer Maler widmet.

Annelise Zwez

Der Meiringer Maler Arnold Brügger (1888–1975) gehörte zur ersten Generation von Schweizer Malern, die in den zehner Jahren des Jahrhunderts den Anschluss an die internationale Avantgarde schafften. Leben und Werk von Arnold Brügger werden aus Anlass seines 100. Geburtstages mit einer umfassenden Bild-Monographie (Stephan Flury/Peter Killer) sowie zwei Museumsausstellungen in Thun und in Olten in Erinnerung gerufen. Im Gegensatz zur Ausstellung in Thun setzt die bis zum 27. November dauernde Ausstellung in Olten das Schwergewicht der Präsentation eindeutig auf das nicht nur malerisch, sondern auch kunstgeschichtlich interessante Frühwerk des Berner Malers.

Prägende Epoche

Arnold Brügger, von Geburt an einarmig, entstammte einer Familie, in der sich Naturverbundenheit und Aufbruch ins Industriezeitalter trafen. Die beiden Pole waren für Arnold Brügger lebensbestimmend. Nach einer Lithographenlehre im väterlichen Druckereibetrieb besuchte Brügger 1908/09 die Kunstgewerbeschule Bern, wo er eine Reihe von wichtigen Freundschaften schloss, allen voran mit dem Solo-



Arnold Brügger: «Fabrik», um 1919.

(Foto: Alois Winiger)

thurner Otto Morach. 1909/10 ist Brügger in Köln, bis 1912 in Berlin und München. 1912/13 lebte er zusammen mit Otto Morach und Fritz Baumann unter arbeitseligen Verhältnissen im berühmten Atelier-Haus «La Ruche» in Paris, wo damals auch Chagall, Soutine, Jawlensky, Modigliani u.a. arbeiteten. «Diese Zeit, im Kreise einiger gleichgesinnter junger Leute, war meine fruchtbarste», sagte er später im Rückblick. Sein Vorbild war Cézanne. Die frühesten Ölbilder verraten seinen Einfluss, aber auch die tonige Farbgebung Deutschlands. 1913 kehrt Brügger gezwungenermassen nach Meiringen zurück; die Freundschaft mit Morach, Baumann, Itten u.a. bleibt jedoch erhalten.

Aufbruchstendenz

1916 entsteht unter anderem «Der Fremde», das Porträt eines internierten Franzosen. Stilistisch verrät es immer noch Cézanne, aber auch die Auseinandersetzung mit dem formauflösenden Kubismus und dem bewegungsorientierten Futurismus. Es ist jedoch vor allem auch durch seine malerische Qualität und die äusserst subtile Farbgebung ein Meisterwerk der Zeit. Es drückt aus, was das Frühwerk Brüppers charakterisiert: Eine deutliche Orientierung an den Aufbruchstendenzen der Malerei, ohne damit jedoch radikal-revolutionäre Absichten zu verbinden. Insbesondere sein Malduktus und seine

verhalten tonige – Peter Killer sagt «musikalische» – Farbgebung bringen es mit sich, dass Brüppers Malerei niemals in diffamierender Weise auf Ablehnung stösst wie zum Beispiel die krassen rot-blauen Auflösungen Morachs.

Die wichtigsten Bilder

1917/18 weilt Brügger in Genf. Gerne wäre er wieder nach Paris gegangen, doch die Grenzen waren geschlossen. In der Genfer Zeit und kurz danach entstehen Brüppers wichtigste Bilder: Er malt drei Frauengestalten in einem fahrenden Schiff auf dem Genfersee, zwei Mädchen in einem Park, die Englische Kirche im Nachtlicht, aber auch die «Fabrik» und die «Kornhausbrücke». In allen Bildern orientiert er sich an den Pariser Erkenntnissen, ohne damit jedoch Grenzen des Möglichen abtasten zu wollen. In zahlreichen Gruppenausstellungen kann er seine Bilder auf nationaler Ebene zeigen. Die Kritik ist ihm meist wohlgesinnt. 1918 ist er Gründungsmitglied der Künstlergruppe «Neues Leben», welcher u.a. Fritz Baumann, Otto Morach, Oscar Lüthy, Alice Bailly, Sophie Täuber, Jean Arp angehören. Brügger gehört damit zur nationalen Avantgarde.

1922 erhält Brügger nach dreimaligem Anlauf ein eidgenössisches Stipendium und reist damit nach Berlin und Hamburg. Eigenartigerweise hat diese Reise jedoch nicht halb so viel Einfluss

auf sein Schaffen wie die früheren Aufenthalte in Deutschland und Paris.

Rückkehr zur Tradition

Brüppers Malerei kehrt nach 1923, nach letzten herausragenden Arbeiten wie zum Beispiel «Am Ufer» – heute im Besitz der «Freunde des Kunstmuseums Olten» – oder «Begräbnis» (in Olten leider nicht zu sehen) mehr und mehr zu einer traditionellen, dem stimmunghaft-abbildenden Ausdruck der Natur gewidmeten Malerei zurück. Seine Kunst verliert an Ausserordentlichkeit, wenn auch zwischendurch immer wieder Meisterwerke gelingen und in den Berg-Bildern der Spätzeit nochmals eine visionäre Kraft erreicht wird. Zwar zieht es ihn bis 1939 regelmässig hinaus nach Paris und in die Provence, doch seine künstlerische Ausrichtung bleibt fortan mehrheitlich der Berg-Landschaft treu.

Brüppers malerische Entwicklung ist eine zeittypische. Es gibt unzählige Beispiele von Schweizer Malern dieser Generation, die in den zehner, zum teil auch den zwanziger Jahren Wesentliches erschaffen haben, später aber zu einer traditionelleren Malerei zurückgekehrt sind. Im Fall von Arnold Brügger trugen sicherlich familiäre Verpflichtungen dazu bei, dass sich der Maler volksnaheren Themen zuwandte, doch empfand er den Wandel nicht als Ausdruck der Resignation, sondern als zu seinem Leben gehörende Entwicklung (bis 27. November). □